

- Erste Verpaarung von *Avicularia Versicolor*
- Kokonentnahme und Schlupf von *A. versicolor* Nachzuchten
- Aufzucht von Spiderlingen - auch für Anfänger?
- Hybriden/Geschlechtsmerkmale
- Geschlechtsbestimmung bei Vogelspinnen
- Verpaarung von *Avicularia purpurea*
- Schabenzucht
- *Grammostola Rosea* - Eine Anfängerspinnne?
- Fliegen im Terrarium
- Untermieter im Terrarium?
- "Guck jetzt nicht hin!" Bericht einer Spinnenphobikerin
- Wirkung von Brennhaaren
- Haftpflichtversicherung für Vogelspinnen

Erste Verpaarung von *Avicularia versicolor*

Ein Bericht von Sven L. (11.04.00)

Zunächst muß ich mal sagen, daß dies meine allererste Verpaarung überhaupt war, weshalb ich auch ziemlich aufgeregt war, da ich ja nicht wollte, daß mein Männchen gleich beim ersten Versuch verspeist wird. Das Weibchen war aber mehr als gut gefüttert, so daß es auch nicht zu Problemen kommen sollte.

Das Terrarium des Weibchens hatte die Maßen 45x30x33 (BxTxH) und war reichlich bepflanzt. An sich also ideal. Als erstes entfernte ich beide Schiebescheiben um besser eingreifen zu können, falls es doch nicht so friedlich ablaufen sollte. Des weiteren bewaffnete ich mich mit 30-cm-Pinzette, Heimchendose, und einem langen Bleistift ... man weiß ja nie. Dann fing ich das Männchen mit einer Heimchendose ein und setzte ihn zum Weibchen ins Terrarium. Nun passierte erstmal 15 Minuten lang gar nichts, außer daß der Versi Mann ziemlich orientierunglos im Terrarium umherwanderte. Doch dann endlich zeigte das Weibchen auch mal Interesse und kam aus ihrem Gespinst hervor. Prompt fing das Männchen an mit seinen Tastern oben in den Blättern zu trommeln. Das ging 5 Minuten, bis das Weibchen sich doch wieder entschloß in ihr Wohngespinnst zurück zu kehren. Nach 5 weiteren Minuten unermüdlichen Trommelns, kam sie dann doch wieder hervor und das Männchen traute sich nun auch sich ihr zu nähern. Jetzt wurde es spannend. Und wie es weiter geht, sehen sie gleich, nach der Werbung ... kleiner Scherz :o) Wie gesagt, näherte sich das Männchen dem Weibchen und fing an sie abzutasten. Er hatte ziemliche Schwierigkeiten seine Partnerin in die richtige Position zu bringen, so daß beide des öfteren abzustürzen drohten. Das ganze spielte sich nämlich oben im Terrarium zwischen Efeublättern und einer Bergpalme ab. Schlußendlich hing das Weibchen kopfüber in der Botanik und das Männchen "fummelte" an ihr in entgegengesetzter Richtung über ihr. Ob er nun seine Bulben richtig eingeführt hat oder nicht, konnte ich nicht genau beobachten, da das Weibchen mit dem Abdomen zur Terrarienrückwand gedreht war. Allerdings sah ich wie er mit seinen Tastern ziemlich wild über die Unterseite des Abdomens des Weibchens gerieben hat. Nach einigen Minuten entfernte sich das Männchen dann, und das Weibchen hing noch einige Zeit regungslos in den Blättern. Der eigentliche Paarungsakt, vom Antasten bis zum "Auseinandergehen", dauerte ca 10 Minuten, die ganze Paarung ca 35 Minuten. Als das Weibchen dann wieder in ihre Wohnhöhle kletterte, nahm ich das Männchen vorsichtshalber wieder aus dem Terrarium heraus. Wenige Stunden nach der Paarung baute das Weibchen sich ein komplett neues Wohngespinnst in der anderen Ecke des Terrariums.

War schon eine aufregende und interessante Erfahrung, meine erste VS-Verpaarung. Und doch ging alles einfacher und "reibungslöser" als ich zunächst befürchtete. Hoffentlich klappts nun mit dem Nachwuchs.

Kokonentnahme und Schlupf von *A. versicolor* Nachzuchten

Ein Bericht von Sven L. (13.07.00)

Eigentlich war ich mir nicht mal so ganz sicher, ob mein Weibchen überhaupt einen Kokon gebaut hat, da ihr Gespinst so gut wie uneinsehbar war. Ich hatte zwar versucht das Gespinst etwas aufzuschneiden, konnte aber nicht mit Sicherheit sagen, ob das was ich erblicken konnte ein Kokon war oder nicht.

Ca 7-8 Wochen nach der Verpaarung entschloß ich mich dann kurzerhand das komplette Gespinst aufzuschneiden und gegebenenfalls dem Weibchen den Kokon wegzunehmen. Gesagt, getan. Und siehe da, zwischen ihren Chelizeren hielt sie einen kugelrunden Kokon. Den ließ sie allerdings nicht so schnell los, so daß ich etwas (und mit größter Vorsicht) mit der 30cm-Pinzette daran ziehen mußte. Den Kokon legte ich nun in eine runde Heimchendose die am Stundenzeiger eines alten Weckers befestigt war. Das ganze stellte ich nun in das Terrarium des Weibchens. So wurde der Kokon zweimal am Tag gedreht, und das bei "idealen" Umgebungsbedingungen.

Nach ca 1-2 Wochen entschloß ich mich, ungeduldig wie ich bin, mal einen Blick in den Kokon zu werfen, um nachzuschauen, ob sich überhaupt was entwickelt. Vorsichtig schnitt ich mich mit einer Nagelschere durch sämtliche Lagen bis ich endlich den Inhalt erblicken konnte. Wow, was für ein Glücksgefühl!! Ich konnte jede Menge Spinnen im 2. Larvenstadium sehen, die bereits dunkel gefärbt waren. Also entschied ich gleich den ganzen Kokon zu öffnen und die Spiderlinge in 4 Heimchendosen, die ich mit feuchtem Küchenpapier auslegte, zu verteilen. Ich konnte ca 110 Stück zählen, und hatte keinen einzigen Verlust zu beklagen. Ich beschaffte mir dann jede Menge halb-transparente Filmdosen, deren Deckel ich für die Belüftung durchlöcherte und setzte alle Spiderlinge einzeln in eine Dose mit feuchtem Küchenpapier. Ca 4 Tage nachdem ich sie aus dem Kokon befreit hatte, häuteten sie sich zum ersten Mal und konnten ab jetzt auch Futter zu sich nehmen.

Mittlerweile habe ich den größten Teil der Tiere abgegeben und pflege selbst nur noch ca 25 Tiere, was aber auch noch genügend Arbeit heißt.

Aufzucht von Spiderlingen - auch für Anfänger?

Ein Bericht von Astrid Hilbert

Meine erste Vogelspinne war eine semiadulte *Brachypelma smithi*, und wie mir mehrere andere Vogelspinnenhalter bereits prophezeit hatten, bekam ich bald Lust, meine Sammlung zu erweitern. Bei etwa 800 verschiedenen Vogelspinnenarten gibt es viele schöne und interessante Gattungen, die mich ebenfalls interessierten und so sollte es schon nach kurzer Zeit nicht nur bei meiner *smithi* bleiben. Da ich aber weder das Geld noch den Platz für weitere adulte Vogelspinnen hatte, begann ich mich über die Aufzucht von Jungspinnen zu informieren. Ich hatte zuerst einige Vorbehalte, weil ich erst seit einigen Monaten mit dem Thema Vogelspinnen befasst war und nur Erfahrungen mit einer Art gesammelt hatte. Man liest häufig, dass die Aufzucht von Spiderlingen schwierig und deshalb dem Anfänger nicht zu empfehlen ist. Ich wollte es aber trotzdem wagen und heute kann ich sagen, dass die Aufzucht auch für Anfänger kein Problem darstellt, sofern sie sich ein wenig mit dem Thema beschäftigen und auf einige Dinge, wie z.B. Temperatur und Luftfeuchtigkeit, achten.

Bei mir sah es jedoch zuerst so aus, als wären alle Warnungen als Anfänger keine Spiderlinge anzuschaffen, berechtigt. Mein erster Spiderling der Gattung *Avicularia versicolor* starb nach drei Wochen, ohne auch nur einmal gefressen zu haben. Temperatur und Luftfeuchtigkeit waren im Normalbereich, ich kann bis heute nicht sagen, warum sie starb. Danach war ich ziemlich frustriert und hatte ein schlechtes Gewissen, aufgrund meiner Unkenntnis das Leben der kleinen Vogelspinne aufs Spiel gesetzt zu haben und verwarf den Gedanken an eine erfolgreiche Aufzucht erst einmal. Allerdings nicht für lange Zeit, weil mir viele befreundete Vogelspinnenhalter versicherten, dass es fast unmöglich ist, ohne jegliche Verluste Spiderlinge großzuziehen.

Also wagte ich einen zweiten Versuch - diesmal kaufte ich gleich einige Spiderlinge mehr, was dem Anfänger auch unbedingt zu empfehlen ist. Bei nur einem Tier ist der Verlust sehr groß - und leider lässt sich dies manchmal nicht vermeiden, die Schuld für ein Sterben des Tieres ist keinesfalls immer beim Halter zu suchen.

Meine nächste Anschaffung waren Spiderlinge der Gattungen *Avicularia versicolor* und *metallica* mit einer Körperlänge von etwa 1 cm, kurz danach kamen noch *A. purpurea* und *Brachypelmides klaasi* hinzu. Um es vorwegzunehmen, sie leben alle noch und gedeihen prächtig, was beweist, dass auch Anfänger mit etwas Geduld und Mühe keine Vorbehalte gegenüber der Aufzucht haben sollten. Im Gegensatz zu einer adulten Spinne bieten Spiderlinge sehr viel mehr Abwechslung, sie können häufig gefüttert werden und fressen meist auch sehr gierig, sie häuten sich entsprechend oft und man sieht sie von Häutung zu Häutung heranwachsen. Es ist sehr interessant zu beobachten, wie sich die Häutungsabstände verlängern, wie groß der resultierende Wachstumsschub war und wie unterschiedlich sich Spiderlinge aus demselben Kokon entwickeln können. Die Anschaffung und Haltung ist nicht teuer und man kann sich so mehrere Tiere auch unterschiedlicher Gattungen zulegen.

Ich halte meine Spiderlinge in Gläsern (je nach Größe der Spiderlinge von Babynahrungs- bis Gürkengläser) mit einer Tränke und für die baumbewohnenden Arten mit einem kleinen Y-förmigen Ast, einem Stück Kork und/oder Blättern von Kunststoffpflanzen, an denen sie gern ihr Netz befestigen. Um Luftfeuchtigkeit und Temperatur besser halten zu können, stehen meine Spiderling-Gläser alle in einem größeren Terrarium, das ich mit Thermo-/Hygrometer, einer Lampe und einer Heizmatte (für den Winter) ausgestattet habe. Mit dieser Methode habe ich gute Erfahrungen.

Wer sich also mit der Aufzucht beschäftigen möchte, dem empfehle ich mit mindestens 5 Spiderlingen zu starten und diese sollten eine Körperlänge von 1 cm möglichst nicht unterschreiten. Bei dieser Größe können problemlos bereits kleine Heimchen gefüttert werden, deren Körperlänge etwas kleiner als die der Spinnen selbst sind. Allerdings kann ich auch berichten, dass die Spiderlinge schon Heimchen erlegt haben, die größer waren

als sie selbst! Bei sorgfältiger Haltung kann auch der Anfänger sehr erfolgreich bei der Aufzucht sein und wird schnell von den Vorzügen gegenüber adulten Tieren profitieren. Es macht wahnsinnig viel Spaß, die Kleinen heranwachsen zu sehen! Ich möchte meine jedenfalls nicht mehr missen und bin sicher, es werden auch weiterhin noch einige dazukommen!

Quelle: www.vogelspinne.de

Hybriden/Geschlechtsmerkmale

Ein Bericht von Marcel Schiffer

Ich begann vor 3 Jahren mit meiner Vogelspinnen-Sammlung. Zu meinen ersten Arten gehörten z.B. die *Grammostola Rosea*, *Avicularia Versicolor* und die *Pterinochilus vorax*.

Als meine Sammlung immer größer wurde, bekam ich auch Lust, meine Arten selber zu züchten. Die ersten Paarungsversuche machte ich mit meiner *Versicolor*, die Paarung verlief erfolgreich, dachte ich zumindestens im Moment, als ich aber in den darauf folgenden Monaten nichts feststellen konnte, dass es hingehauen hatte, versuchte ich es ein zweites Mal, was auch hinhaute. Ziemlich frustriert darüber, dass die Paarung stattfand, aber nichts passierte, war so groß, dass ich mit ihr zu einem befreundeten Züchter ging, der mir daraufhin erklärte, dass es sich um Hybridenzucht handelte. Da war ich erstmal erstaunt, weil ich gar nicht wusste, dass so etwas geht. Jetzt mal zur Hilfe: Hybriden sind Vogelspinnen die mit einer artverwandten Spinnenart gekreuzt worden sind. Als ich das herausfand, war ich so entsetzt darüber, das ich mich mit diesem Thema mehr befasst habe und mittlerweile sichere Methoden gefunden habe, wodurch man solche Zuchten voneinander unterscheiden kann.

Das erste Merkmal ist, wenn man sich so eine Spinne gekauft hat, wächst sie nicht richtig, selbst unter optimalen Bedingungen dauert es bei Spiderlingen fast 3-4 Monate, bis sie sich das nächste Mal häutet. Eine andere Sache ist, dass sie keinen großen Hunger haben und nur sehr selten Futter annehmen, was auch schon zum Sterben im frühen Alter führen kann. Das Problem ist, dass man es den Spinnen nicht ansieht, weil sie das Aussehen von ihrer Mutter kriegen. Es gibt auch Ausnahmefälle, wo es sich um echte Arten handelt, die sich aber trotzdem so benehmen. Dafür gibt es aber eine sichere Art, das festzustellen, eine der besten Möglichkeiten für so eine Erkennung ist, eine Haut im semiadulten Alter zu einem vertrauenswürdigen Züchter zu schicken und die Haut von ihm mikroskopisch untersuchen zu lassen. Man kann es auch selber machen, was aber sehr viel Kenntnis verlangt, und man benötigt sehr viel Fingerspitzengefühl dafür. Aber es gibt auch Adressen, wo man sie hinschicken kann, was aber ein paar Euro kostet. Sie stellen fest, ob die Geschlechtsorgane verkümmert sind, weil ohne kann ja keine Paarung funktionieren. Es gibt noch eine andere Methode wie man es feststellen könnte, die aber nicht sehr sicher ist und auch nur bei wenigen Arten klappt, man muss sich das Fell genauer anschauen, bei Hybriden, die durch Sortenpaarung entstanden sind, ist das Fell entweder dunkel, oder wenn ein Seidenschimmer da sein sollte, wirkt das Aussehen ziemlich matt. Ich will hoffen, dass ich euch weiterhelfen konnte und ihr ein paar sichere Merkmale jetzt kennt.

Ciao, vielleicht sieht man sich ja mal auf Börsen.

Geschlechtsbestimmung bei Vogelspinnen

Ein Bericht von Astrid Hilbert

Oft werde ich gefragt, wie man das Geschlecht einer Vogelspinne bestimmen kann - und ab welcher Größe des Tieres dies möglich ist.

Viele Einsteiger kaufen (leider) ihre erste Spinne in einer Zoohandlung, fragen nach dem Geschlecht und bekommen keine Antwort, da die Exuvien (Häute) meist nicht untersucht werden, oder sie bekommen zu hören: "Ach, das ist ein Weibchen, ganz sicher!". Böcke verkaufen sich aufgrund ihrer geringen Lebenserwartung logischerweise nicht sehr gut und daher wird das Geschlecht oft verschwiegen. Ich habe auch schon gehört, dass adulte Männchen (also mit bereits ausgebildeten Bulben) als Weibchen verkauft wurden - offenbar hatte der Verkäufer schnell bemerkt, dass der Kunde total unerfahren war.

Zuerst sollte man sich bewußt sein, dass man mit bloßem Auge bei einem subadulten Tier das Geschlecht definitiv nicht bestimmen kann. Viele sagen, Böcke sind schlanker, kleiner und haben längere Beine, aber auch das ist relativ und kommt eher einer 50:50 Chance gleich.

Eine männliche Vogelspinne bildet erst mit der finalen, sogenannten Reifehäutung die Geschlechtsorgane aus. An den Tastern bilden sich dann die Bulben, einige Vogelspinnenarten haben zusätzlich Schienbeinhaken (Tibiaapophysen) am ersten Beinpaar. Diese Merkmale sind dann mit bloßem Auge zu erkennen. Die Reifehäutung ist die letzte Häutung im Leben eines Bockes, im Gegensatz zu adulten Weibchen, die sich weiterhin etwa jährlich häuten, wird sich eine männliche Vogelspinne nun nicht mehr häuten und auch nicht mehr lange leben (die Lebenserwartung nach der Reifehäutung variiert von einigen Monaten bis wenigen Jahren, je nach Art und Gattung). Wobei ich an dieser Stelle gern meinen "Methusalem" erwähne, ein Pamphobeteus nigricolor- Männchen, das 3,5 Jahre ab der Reifehäutung bei mir lebte.

Hat ein Bock seine Geschlechtsreife (= Reifehäutung) noch nicht erreicht, ist er rein äußerlich nicht von einem weiblichen Tier zu unterscheiden. Nur eine Untersuchung der Exuvie bringt Aufschluß über das Geschlecht des Tieres.

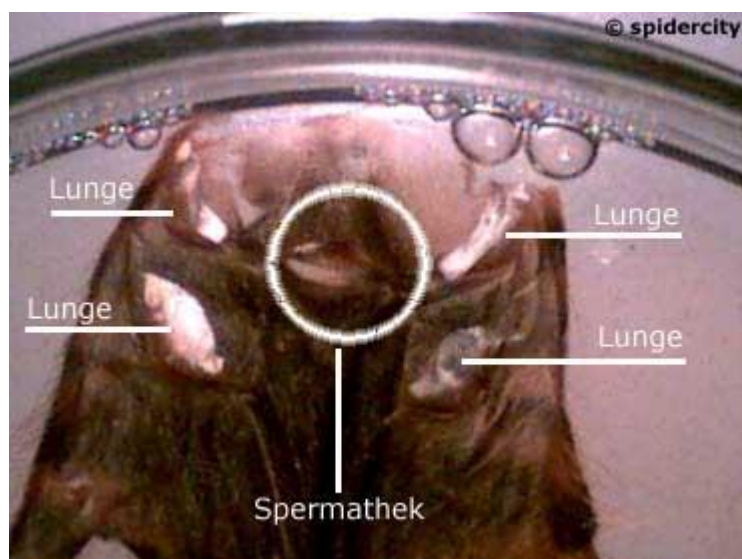
Man kann bei einem semi-adulten Tier also nur auf die Aussage des Verkäufers vertrauen - und dies nach der nächsten Häutung selbst überprüfen.

Wie kann man eine Exuvie untersuchen?

Zuerst sollte man die Haut in einer flachen Schale mit Wasser und wenigen Tropfen Geschirrspülmittel einweichen - oder mit Hilfe von Dampf geschmeidig machen. Hierzu füllst Du einen Topf etwa halbvoll mit Wasser und erhitzt ihn. Darüber spannst Du ein Tuch (Geschirrhandtuch o.ä.) und bindest es mit einem Stück Faden oder einem Gummiband am Topfrand fest. Auf das Tuch legst Du die Exuvie und läßt sie etwa 10 Minuten im Dampf aufweichen. Die Haut wird so geschmeidig und kann dann besser bearbeitet werden - ohne diese "Behandlung" würde sie zu leicht reißen und brechen. Nach dem Einweichen suchst Du die Abdominalhaut, diese ist meistens ziemlich zusammengequetscht oder aufgerollt. Sie ist meist noch mit dem unteren Rand der Exuvie verbunden, so wie auf diesem Bild:



Die Abdominalhaut muß nun ganz vorsichtig mit einer Nagelschere o.ä. direkt am Rand abgetrennt und vorsichtig "auseinander gefaltet" werden. Die Haut kann nun unter einem Mikroskop, Binokular oder mit Hilfe einer starken Lupe untersucht werden.



Auf der Innenseite der Abdominalhaut siehst Du die vier Buchlungen, zwischen dem ersten (oberen) Lungenpaar findest Du eine Furche (Epigastralfurche genannt) - bei einem Männchen ist diese nur ein schmaler Strich - bei einem Weibchen jedoch befindet sich hierin die Spermathek. Sie ist fest (wie ein Stück Folie) und läßt sich mit etwas Geschick und Übung herauslösen.

Spermatheken können sehr unterschiedlich aussehen (z.B. ein- oder zweiteilig), sie stellen auch ein wichtiges Kriterium bei der Artbestimmung dar. Hier einige Beispiele:



<= Spermathek von *A. seemanni*

Spermathek von *A. velutina* =>



<= Spermathek von *B. boehmi*

Spermathek von *B. smithi* =>



Wenn Du keine Spermathek findest, ist Deine Vogelspinne männlich und wird bei der Reifehäutung seine Bulben an den Tastern ausbilden.

Ab wann kann man eine Geschlechtsbestimmung vornehmen?

Das hängt auch ein wenig von den Materialien ab, die einem zur Verfügung stehen. Besitzt man ein Binokular (und etwas Übung) kann man sicherlich schon sehr früh eine Bestimmung vornehmen, ansonsten gelten 2,5 bis 3 cm Körperlänge als Faustregel für eine sichere Bestimmung mit einer guten Lupe.

Der eine oder andere mag die Bestimmung anders durchführen oder andere Kriterien als Maßstab nehmen, ich schildere hier nur meine eigenen Erfahrungen, gehe wie oben beschrieben vor und habe bei all meinen Spinnen ab 2 cm Körperlänge das Geschlecht korrekt bestimmen können. Auf dem Foto siehst Du mein Equipment:



Wer sich näher mit der Geschlechts- und Artbestimmung von Vogelspinnen beschäftigen möchte, dem empfehle ich den Besuch entsprechender Seminare, welche regelmäßig von der Deutschen Arachnologischen Gesellschaft (www.dearge.de) veranstaltet werden. Die Kurse sind sehr lehrreich und ich kann sie nur empfehlen (und Riesenspaß in der Gruppe macht's außerdem).

Autor: Astrid Hilbert
www.spidercity.de

Verpaarung von *Avicularia purpurea*

Ein Bericht von Astrid Hilbert, 22.09.02

Das einzige *purpurea*-Exemplar in meiner Sammlung hatte ich als Spiderling auf einer Börse erworben. Im Mai 2002 folgte dann die Reifehäutung zum Bock. Da ich diese Art persönlich sehr schön finde, wollte ich den Bock unbedingt selbst verpaaren und machte mich auf die Suche nach einem passenden Weibchen. Anfang September war es dann soweit, ich erstand ein adultes Weibchen - wobei ich mir nicht ganz sicher war, ob es auch wirklich schon adult war, da es mir recht klein erschien.

Ich setzte das Weibchen in sein neues Terrarium und ließ ihr knapp zwei Wochen Zeit, sich dort erst einmal einzugewöhnen, fütterte es während dieser Zeit ausgiebig.

Dann war aber meine Geduld zuende, die Neugier gewann die Oberhand - ich wollte endlich loslegen bzw. die Spinnen loslegen lassen! Da das Terrarium des Weibchens nicht übermäßig groß war, ich dem Bock aber ein wenig Platz für eine eventuell notwendige Flucht geben wollte, setzte ich ihn in ein gleichformatiges Terrarium, stellte das des Weibchens mit der Stirnseite dagegen und entfernte die Frontscheiben. Nun konnte es losgehen. Was würde der Bock tun?

Etwa zehn Minuten passierte gar nichts, der Bock hing ziemlich reglos an der Seitenscheibe. Dann aber machte er sich langsam auf den Weg in das Terrarium des Weibchens. Er krabbelte hinein und bewegte sich dort sehr vorsichtig voran. Das Weibchen saß derweil im Blätterwerk und bewegte sich nicht. Der Bock trommelte nicht, sondern tastete sich einfach vorwärts, so als würde er das Terrarium erkunden wollen, dabei kam er aber zwangsläufig in die Nähe des Weibchens. Ich hatte nicht das Gefühl, daß er ihre Gegenwart überhaupt wahrnahm. Sie bewegte sich nicht und er krabbelte vorsichtig drauflos, bis seine Beine die ihren berührten. Es wirkte fast so, als wäre er quasi über sie gestolpert.

Jetzt wurde es also ernst: Spannung! Das Weibchen aber drehte sich bei der Berührung zur Seite und begann sehr langsam davon zu krabbeln. Das Männchen folgte ihr sehr behutsam. Sie verharrte wieder und der Bock folgte ihr und tastete sie ab, erneut entfernte sie sich von ihm. Langsam beschlich mich das Gefühl, daß sie keinerlei Interesse an dem Bock hatte, möglicherweise war sie doch noch nicht adult. Aber offensichtlich begegnete sie ihm nicht aggressiv, daher hatte ich noch Hoffnung, daß sie lediglich auf ein wenig mehr Werbeanstrengung aus war (wie das halt so ist mit Frauen - kein Fleiß, kein Preis!). Beim dritten Versuch hielt sie inne und der Bock begann mit seinem ersten Laufbeinpaar ihre Beine und das Abdomen zu berühren, er tastete sie ab und sie ließ ihn diesmal gewähren. Der Bock ging also auf "Angriff", ohne vorher nur ein einziges Mal getrommelt zu haben - auch sie trommelte oder zitterte nicht oder zeigte sonstige Reaktion, sie ließ es einfach geschehen. Das Betasten dauerte etwa zwei Minuten, wobei die beiden sich drehten und ständig die Position änderten. Dann plötzlich war das Weibchen fast in senkrechter Position hochgestellt und spreizte ihre Chelizeren weit auseinander - ich wußte zwar, das dies ein normales Verhalten bei der Paarung ist, aber ein wenig mulmig wurde mir schon. Ich griff schon mal vorsichtshalber zu der vorher bereitgelegten 30 cm Pinzette, um dem Bock ggf. zu Hilfe zu eilen. Aber das war nicht notwendig. Während er das Weibchen weiter hochhielt, begann er nun abwechselnd mit den beiden Tastern das Weibchen zu begatten, dies ging sehr schnell und nach wenigen Sekunden war es auch schon vorbei.

Ich hatte damit gerechnet, daß der Bock sich nun schnellstmöglich vom Weibchen entfernen würde. Aber das war definitiv nicht der Fall. Er hielt einfach inne, so als wüßte er nicht, was er als nächstes tun sollte, nachdem er sie begattet hatte, und SIE war diejenige, die sich nun ganz langsam abwendete und davon krabbelte. Der Bock blieb einfach sitzen, sie krabbelte auf ihren Lieblingsast und setzte sich dort nieder.

Um kein Risiko einzugehen, entfernte ich den Bock wieder aus dem Terrarium des

Weibchens und setzte ihn in sein eigenes zurück.

Fazit: Das war alles sehr unspektakulär! Alles ging recht schnell, der ganze Vorgang vom Reinsetzen des Männchen bis zum Herausfangen dauerte etwa 30 Minuten, die Begattung selbst nur wenige Sekunden. Kein Trommeln, kein großes Werben, nur das Betasten des Weibchens. War's das wirklich schon gewesen? Man kann also gespannt sein, ob (und wann) das Weibchen nun einen Kokon bauen wird und ob dieser dann auch Spiderlinge enthalten wird. Also drückt mir die Daumen!

Nachtrag Mai 2003:

Leider hat das Weibchen nach der Verpaarung im September 2002 keinen Kokon gebaut und sich dann vier Monate später (Jan. 2003) gehäutet. Am 10. Mai 2003 habe ich es dann mit einem anderen Bock noch einmal versucht. Diesmal zeigte sich das Weibchen auch viel paarungsbereiter, sie erwiderte das Werben des Männchens mit viel Trommelei und vibrierte am ganzen Körper, was ziemlich lustig aussah. Dieser Bock ging definitiv weniger forsch "zur Sache" als mein vorheriger, aber diesmal war das Weibchen eindeutig die treibende Kraft, sie lief dem Bock regelrecht hinterher. Die Begattung selbst dauerte etwa 30-40 Sekunden, danach zog sich der Bock schnell zurück und das Weibchen suchte sich gemächlich einen Platz im Blätterwerk. Ich habe den Bock die Nacht und den folgenden Tag über noch im Terrarium des Weibchens gelassen - die beiden führten eine friedliche Koexistenz, sie saßen teilweise sogar sehr dicht beieinander. Nun ist der Bock allerdings wieder in seinem eigenen Terrarium und ich hoffe, daß es diesmal mit dem Kokonbau beim Weibchen klappt.

Schabenzucht

Ein Bericht von Dietmar Baumgarte (04.08.03)

Unsere hauseigene Schabenzucht und Wissenswertes zur Haltung und Zucht von Schaben

Wer einige Tiere hält, wird sehr schnell feststellen, dass Futtertiere auf Dauer ganz schön ins Geld gehen können. Deswegen haben wir uns entschlossen, über kurz oder lang unsere Futtertiere selber zu züchten. Schaben gibt es in sehr unterschiedlichen Formen und Größen sowie Lebensgewohnheiten und mit unterschiedlichen Bedürfnissen. Das reicht von wenigen Millimetern bis über 10 cm Gesamtlänge bei manchen Schabenarten. Die, die wir züchten sind zwischen 2,5 und 7 cm groß, um auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der einzelnen Vogelspinnen besser eingehen zu können. Ein Schabenzuchtansatz kostet etwa 10,- Euro und enthält 50 bis 100 Tiere, je nach Art und Größe der Schaben. Im Internet findet man auf diversen Internetseiten unter anderem Schabenzuchtansätze (z.B. <http://www.zag-wirbellose.de> oder <http://www.terraristik.com> jeweils in den Kleinanzeigen). Leider kann es bei manchen Arten sehr schnell zu einer ungewollten Vermehrung in der Wohnung kommen, falls doch mal eine Schabe entwischt. Deswegen verwenden wir überwiegend Arten, die sich nicht ohne weiteres bei uns halten können. Welche von uns erfolgreich gezüchtet werden sind die folgenden: *Blaberus craniifer*, *Byrsotria fumigata*, *Shelfordella tartara* und *Nauphoeta cinerea* sowie *Pycnoscelus lemorata*, die jedoch an glatten Scheiben mühelos hochlaufen können. *Blaberus craniifer* ist bei uns unter dem Trivialnamen Totenkopfschabe bekannt und vermehrt sich wie *Byrsotria fumigata* und *Shelfordella tartara* sehr effizient und zahlreich. Bei diesen drei Arten ist es nicht weiter tragisch, falls eine mal entwischt sollte. Trotz allem wäre es gut, immer genauestens aufzupassen, nicht das irgendwann über Nachbars Wohnzimmertisch eine 5 cm große Schabe wandert. Für gewöhnlich vermehren sich diese Tiere sehr gut, so dass man nach kurzer Zeit sogar seinen Freundeskreis mit Futtertieren versorgen kann. Der Aufwand scheint zwar groß zu sein, aber die Kosten sind wesentlich geringer als ständig neue Futtertiere zu kaufen.

Allgemeines

Schaben gehören zu den ältesten noch lebenden Insekten, seit 350 Millionen Jahren bevölkern sie unseren Globus. Sie sind nachtaktive Tiere und können bis zu einem Jahr alt werden. Die Tiere haben beißend kauende Mundwerkzeuge, gleichartige Laufbeine und besitzen einen lederartigen Vorder- und zarten Hinterflügel und haben lange Antennen. Schaben können sehr schnell laufen und verbreiten einen durchdringenden Geruch (nicht alle Arten). Sie fressen fast alles und man sollte auch für etwas Abwechslung auf dem Speiseplan sorgen. Es gibt etwa 3500 Arten, wovon die meisten aus den Tropen kommen und überwiegend in der freien Natur leben. Haus-, Küchen- und Amerikanische Schaben sind Hausschädlinge. Weibliche Schaben bedecken ihre Eier mit einem Drüsensekret, dass zu einer Tasche verhärtet. Die Tasche trägt das Weibchen am Hinterleibsende mit sich herum, bis die jungen Schaben nach etwa vier bis sechs Wochen schlüpfen. Hausschaben sind sehr schwer zu bekämpfen, da sie gegen Feuer und Gift sehr resistent sind.



Blaberus craniifer



Nauphoeta cinerea



Shelfordella tartara

Einrichtung des Behälters

Am besten eignen sich fest verschließbare Behälter von Curver. In diese lassen sich sehr einfach große Löcher in den Deckel schneiden wo man Drahtgase mit einem Lötkolben einschmelzt. So ist für ausreichende Belüftung gesorgt und es kann keines der Tiere ohne weiteres ausbrechen. Wichtig ist hierbei, dass die Wände glatt sind, damit die Schaben keine Möglichkeit haben daran hoch zu laufen. Man kann auch ein Terrarium verwenden oder ein altes ausgedientes Aquarium. Vorsicht ist jedoch mit dem Silikon geboten, weil es manche Arten gerne fressen und mühelos daran hochklettern können. Daher ist auf eine dichte Abdeckung zu achten damit keines der Tiere ausbrechen kann. Bei Schaben wie Nauphoeta cinerea sollte man oben unterhalb des Deckel an den Wänden etwa 7 bis 10 cm sehr dünn Vaseline auftragen, das man in jeder Apotheke bekommt. Mit dem Auftragen der Vaseline können die Schaben nicht mehr ohne weiteres nach oben krabbeln und es dient als Sperre. Auf keinen Fall eine an glatten Wänden hochlaufende Art halten, ohne diese kleine Vorsichtsmaßnahme, weil sie sonst in absehbarer Zeit in der gesamten Wohnung auftauchen. Als Bodengrund empfiehlt sich ein lockeres Gemisch aus Fischflockenfutter und geriebene alte Semmel, Brot oder ähnlichem mit etwa fünf bis sieben cm Höhe. Zwar geht man davon aus, dass die meisten Schaben etwas Feuchtigkeit benötigen, jedoch lassen sich alle Arten mühelos trockener halten (Blaberus craniifer, Byrsotria fumigata, Nauphoeta cinerea und Shelfordella tartara). Bei trockener Haltung sollten die Schaben regelmäßig etwa alle zwei bis drei Tage Obst bekommen. Pycnoscelus lemorata ist eine Gewächshausschabe, die ein feuchtes Substrat benötigt (ungedüngte Blumenerde oder Substrat von Kokospressziegel). In der Oothek, die sich am Hinterleibsende befindet, wachsen in ca. vier bis sechs Wochen ihre Nachkommen heran die lebend auf die Welt kommen. Daher braucht in den Behältern keine Schale für die Eiablage stehen, weil sie ihre Keimlinge bis zum Schlupf mit sich herumtragen. Natürlich dürfen auch keine Versteckmöglichkeiten fehlen, weil diese Tiere nachtaktiv sind. Am besten eignen sich Eierkartons, die wir nebeneinander in die Box stellen und sie dadurch genug Versteckmöglichkeiten haben. Falls die Schaben zu sehr an den Kartons rumgeknabbert haben oder diese anfangen zu gammeln, lassen sie sich schnell gegen neue austauschen. Die Behälter sollten mindestens alle 5 bis 6 Monate grundgereinigt werden, bzw. dann, wenn es anfängt stark zu riechen. Ich selbst

mache jeden Behälter alle sechs bis acht Monate grundrein und trenne dabei Nachzuchtschaben von den großen in extra Boxen.



B. craniifer unter einem Eierkarton



Diese Totenkopfschaben sind noch nicht ausgewachsen

Futter

Schaben stellen keine sehr hohen Ansprüche, jedoch empfiehlt es sich auf abwechslungsreiche Kost zu achten. Sie fressen sehr gerne Gemüse und Obst, das auch etwas überreif sein kann. Ferner sollte auch Trockenfutter gereicht werden. Am besten eignet sich Fischflockenfutter, Matzinger Vollkorn Flocken und Trockenfutter, das auch Nagern gereicht wird und für viel Abwechslung auf dem Speiseplan sorgt. Es empfiehlt sich Gemüse und Obst klein zu schneiden oder zu raspeln und in einer kleinen flachen Schale auf eine freie Stelle vom Boden zu stellen. Sie fressen sehr gerne trockenes Brot, Knäckebrötchen und Brötchen. Zur Wasserversorgung kann man eine Filmdose nehmen, in die man in den Deckel ein Loch schneidet und einen dicken Docht aus Baumwolle durchzieht. Die Filmdose alle paar Tage mit Wasser füllen und die Schaben sind prima gegen austrocknen versorgt. Wir machen dies unter anderem wegen dem Nachwuchs, da dieser sonst im Wasser leicht ertrinken kann, falls man eine Schale rein stellt. Frisches Nassfutter sollte wenigstens zwei bis drei mal die Woche gereicht werden um ein Austrocknen zu verhindern. Trockenfutter je nach Bedarf. Wichtig: Das Obst unbedingt waschen und schälen, weil es meistens behandelt wurde und Vergiftungserscheinungen hervorrufen kann.

Haltung und Zucht

Um ein gutes Zuchtergebnis zu erhalten, sollte man die Schaben bei 26 bis 29 Grad halten. Sie vertragen es auch ein bisschen kälter, jedoch dauert es um so länger bis sie sich vermehren. Sollte die Nachzucht überhand nehmen, einfach etwas kühler halten, so dass sie sich langsamer vermehren. Es empfiehlt sich, die heranwachsenden Schaben von den Großen zu trennen und in eine extra Box zu setzen. Wir empfehlen außerdem, von allen Schaben nur männliche Tiere und alte Schaben mit ausgefransten Flügeln zu verfüttern, weil sie aller Voraussicht nach nicht mehr lange leben werden. Bei einer Curverbox in der Größe von 40 x 35 x 25 cm, wie wir sie verwenden, lassen sich mühelos ca. 80 bis 100 adulte Schaben neben etlichen Nachzuchtschaben halten. Die Tragzeit beträgt, wie schon weiter oben angesprochen, ca. vier bis sechs Wochen und sie werden etwa ein Jahr alt. Ein Bekannter von uns teilt seine Schaben alle zwei bis drei Monate in jeweils zwei Boxen auf. Die älteren, wovon er sie getrennt hat, verfüttert er danach komplett an seine Tiere. Er hält allerdings pro Schabenart jeweils 5 Boxen, was er auch benötigt, da er sehr viele Vogelspinnen, Skorpione und Bartagamen hält und züchtet.

Sonstiges

Bei Fragen, Anregungen und Wünschen stehe ich jederzeit mit meinem Team im Terraristik-Talk zur Verfügung. In unserem Forum gibt es einige, die seit langem erfolgreich Schaben und andere Futtertiere halten und züchten. Bei der Beschaffung eines Schabenzuchtansatzes empfehle ich besonders die Seite der ZAG Wirbellose im Terrarium e.V. Bei der ZAG handelt es sich um einen sehr informativen Verein, mit einer überaus interessanten Vereinspublikation in der unter anderem Schabenarten vorgestellt werden.

Grammostola Rosea - Eine Anfängerspinne?

Ein Bericht von Volker R. (Jan. 2003)

Seit mittlerweile über einem Jahr halte ich ein adultes G.Rosea Weibchen. Da diese Spinne (bis auf ein Buch) mein Einstieg in die Welt der Vogelspinnen war und ich also relativ unbedarft war, was die Haltung einer solchen Spinne in der Praxis angeht, habe ich mir am Anfang über viele Verhaltensweisen Sorgen gemacht, welche sich im Nachhinein als unnötig herausgestellt haben!

Mit diesem kleinen Bericht möchte ich, aus eigener Erfahrung heraus, gezielt auf einige Verhaltensweisen von G.Rosea eingehen, die gerade einem Vogelspinnen-Anfänger Kopfzerbrechen bereiten könnten.

Grammostola Rosea wird häufig als Anfängerspinne bezeichnet.

Einerseits ist diese Art zwar relativ robust, was die Haltungsbedingungen angeht. Andererseits kann sie aber Verhaltensweisen an den Tag legen, die gerade einen Anfänger in Panik versetzen können!

Häufige Fragen/Sorgen sind zum Beispiel oft, warum sie über einen längeren Zeitraum nichts frisst, oder warum sie sich so wenig bewegt! Oder aber, warum sie ziemlich "verrenkt" oder "wie tot" da sitzt.

Meiner persönlichen Meinung nach gibt es also nicht DIE Anfängerspinne, da jede Art auch ihre spezifischen Eigenarten hat (angefangen bei den Haltungsbedingungen), die sogar innerhalb einer Art variieren können (z.B. Aggressivität).

Sicherlich gibt es Arten, die oft und gerne zum Einstieg genommen werden, wie z.B. B.Smithi, B.Vagans oder A.Versicolor. Aber auch diese Arten unterscheiden sich in Bezug auf die Luftfeuchtigkeit schon mal enorm (um nur mal ein Beispiel zu nennen). Wobei die LF bei Versicolor am heikelsten sein dürfte, was sie nicht unbedingt zu einer Anfängerspinne macht.

Da auch Grammostola Rosea zu diesen oft gepflegten Arten zählt, sollte man sich aber über eben diese Eigenarten bewußt sein.

Bei G.Rosea ist es so, dass sie tatsächlich über einen längeren Zeitraum ohne Nahrung auskommen kann (ein gefüllter Wassernapf sollte natürlich vorhanden sein). Dieser Zeitraum kann auch mehrere Monate bis zu über einem Jahr betragen! Solange das Abdomen dabei nicht merklich kleiner wird, ist alles in Ordnung. Obwohl dieser Umstand verwirrend sein kann, braucht man sich darüber keine Sorgen machen!

Dann wiederum gibt es natürlich auch Zeiträume, in denen sie regelmässig frisst. In dieser Zeit füttere ich meist 3-5 Heimchen in 2 Wochen. Aber es kann auch vorkommen, dass sie nach einer längeren Fresspause gerade mal ein Heimchen zu sich nimmt und das nächste schon wieder ablehnt, worauf dann sofort die nächste Fresspause folgt.

Eine Fresspause muss bei G.Rosea also nicht immer ein Anzeichen für eine bevorstehende Häutung sein. Vielmehr ist es so, dass die Nahrungsverweigerung nicht nur Tage/Wochen sondern schon mehrere Monate vor einer Häutung beginnen kann. Auch die Häutungsabstände können bei ausgewachsenen Exemplaren extrem lang werden (bei meiner betrug der letzte Abstand ca. 2,5 Jahre!).

Auch die Aktivitäten von G.Rosea können unterschiedlich sein: Mal läuft sie viel im Terrarium umher, mal sitzt sie stundenlang an einem Fleck. Dabei kann sie auch schon mal in einer verrückt aussehenden Position verharren, die auf den ersten Anblick nichts Gutes verheißen läßt. Läßt man die Spinne aber in Ruhe, merkt man dann später, dass man sich umsonst Sorgen gemacht hat, wenn sie wieder am umherkrabbeln ist oder an einem anderen Fleck in einer anderen Position sitzt.

Wichtig ist bei G.Rosea auch, dass sie nicht zu feucht gehalten wird! Oft liest man von

Haltungsbedingungen von 70% Luftfeuchtigkeit oder mehr. G.Rosea mag aber keinen feuchten Bodengrund. Ein Anzeichen dafür kann zum Beispiel sein, dass sie oft an der Scheibe hochkrabbelt! Ich selbst habe den Bodengrund (Mischung aus Blumenerde und Kokoserde/Ziegel) knochentrocken. Nur den Wassernapf lasse ich gelegentlich ein wenig überlaufen, so dass eine kleine feuchte Stelle entsteht.

Solange man sich von diesen Verhaltensweisen nicht unnötig irritieren läßt und sich als Vogelspinnen-Anfänger schon vor dem Kauf einer Spinne eingehend informiert, wird man typische Anfängerprobleme vermeiden können und schnell die Faszination entdecken, die von diesen Tieren ausgeht!

Ansonsten kann man zu dieser Art sagen (wie eigentlich zu jeder anderen auch):
Einfach die Spinne machen lassen!

Fliegen im Terrarium

Ein Bericht von Elisabeth A. (März 2003)

Seit etwa zweieinhalb Jahren halte ich Vogelspinnen. Inzwischen sind es 15 verschiedene bodenbewohnende Tiere unterschiedlicher Arten. Meine erste Vogelspinne bekam ich durch Zufall. Kurz darauf habe ich begonnen, mir Spiderlinge anzuschaffen und diese selbst gross zu ziehen. In meiner dörflichen Umgebung sprach sich meine Vorliebe für exotische Tiere natürlich schnell herum.

Aus dem weitläufigen Bekanntenkreis kam vor ungefähr anderthalb Jahren eine Frau auf mich zu, die ihren Bestand an Vogelspinnen wegen eines Umzugs in eine andere Stadt verkleinern wollte. Sie bot mit vier adulte und subadulte Tiere an, alle in augenscheinlich gutem Zustand, darunter auch das adulte Weibchen von *Aphonopelma seemanni*.

Im Terrarium der *A. seemanni* entwickelte sich innerhalb kürzester Zeit eine Fliegenplage. Merkwürdiger Weise beschränkte sich das Phänomen auf dieses eine Terrarium, obwohl im selben Raum noch andere Becken standen, in denen Vogelspinnen in ähnlich feucht-warmem Klima lebten, so zum Beispiel *B. vagans*, *B. albopilosum*, *T. blondii* und andere. Erst hatte ich Probleme, die winzigen Fliegen zu bestimmen. Ich tippte anfangs auf *Drosophila*, bis mir eine Freundin sagte, dafür seien "meine" Fliegen zu schmal. Sie meinte, es seien Trauermücken, die in feuchter Blumenerde gedeihen. Die vielen Fliegen machten meine Spinne regelrecht verrückt, weil sie ihnen nirgendwo hin entkommen konnte. Ich wollte diese Fliegen um jeden Preis los werden.

Als erste Maßnahme versuchte ich, die *A. seemanni* trockener zu halten. Ich liess das Substrat fast austrocknen und gab einige Handvoll Pinienspäne darauf, welche die Funktion haben, Ungeziefer zu vertreiben. Die Fliegen starben darauf hin zwar wie selbige, aber die Spinne fühlte sich sichtlich unwohl in der trockenen Umgebung. Weil ich ihr nichts vorenthalten wollte, gab ich eine Schale frisches Moos ins Terrarium. Madame *seemanni* wich nicht mehr aus der Moos-Schale, kippte regelmässig ihren Wassernapf darauf aus und die Fliegen kehrten zurück. Ich sah ein, dass der Versuch, die Spinne trocken zu setzen, nicht das richtige war. In meiner Fachliteratur fand ich auch keinen passenden Rat.

Meine oben erwähnte Freundin hat im Gegensatz zu mir einen Internet-Anschluss. Also setzte sie sich für mich an den Rechner und fand im Vogelspinnen Info Center (www.vsic.de) einen tollen Tipp: Pheromonfallen! Diese Fallen sind ganz simpel konzipiert und in jeder Drogerie erhältlich. Es handelt sich dabei um transparente Klebefolien, die mit einem Leim bestrichen sind, welcher Lockstoffe verströmt. Diese Lockstoffe ähneln den Sexual-Duftstoffen diverser Fliegenarten und ziehen die Fliegen an. Wenn die Fliege einmal auf dem Leim haftet, kommt sie davon nicht mehr los.

Das wichtigste bei der Auswahl der Fallen ist, dass sie keine Insektizide enthalten dürfen, zum Beispiel in Form von Frassködern. Wenn Die Spinne mit Insektiziden in Berührung kommt, ist sie ebenfalls gefährdet, da Insektizide gleichzeitig auch gegen Spinnentiere wirksam sind.

Ich kaufte also Pheromonfallen und klebte eine von innen unter die Terrarium-Deckscheibe und eine zweite über dem Terrarium unter das darüber liegende Regalbrett. Binnen kürzester Zeit waren sämtliche Trauermücken an den Fallen und meine *A. seemanni* kann wieder nach Herzenslust im feuchten Boden wühlen!

Untermieter im Terrarium

Ein Bericht von Peter Haunschild (April 2003)

Meine Vogelspinne kaufte ich mir im Dezember 2002 und es war eine semiadulte *Brachypelma smithi*. Meine Erfahrungen sammelte ich in erster Linie von SPIDERCITY und aus Fachbüchern.

Im März 03 bemerkte ich kleine (0,5-1,0 mm) lange Untermieter im Terrarium. Mit einem Stück Tesafilm ging ich auf die Lauer, es gelang mir gleich ein Tier einzufangen. Unterm Mikroskop stellte ich folgendes fest: vier Beine und zwei Sprungbeine sowie zwei lange Fühler - aber um welches Insekt es sich handelte, konnte ich nicht feststellen. Also entschied ich mich, noch etwas Zeit abzuwarten. Nach ca. 2 Wochen stellte sich dann heraus, dass es Mikro-Grillen waren.

Mit wenig Aufwand wollte ich die Grillenbabys loswerden und mit meiner Idee klappte es innerhalb von 24 Stunden.

Bauanleitung:



Man benötigt eine leere
Filmdose mit Deckel

Einen Kugelschreiber, bei dem die Miene entfernt wird, dann sägt man ein Stück mit ca. 2 cm ab.



In den Deckel bohrt man ein so großes Loch, dass der abgesägte Kugelschreiber bündig hinein passt:



Jetzt braucht man nur noch ein paar Flocken Fischfutter in die leere Filmdose zu streuen, danach den Deckel fest verschließen. Die Filmdose legt man nun in das Terrarium und gräbt es in den Boden soweit hinein, dass der Eingang leicht zu erreichen ist. Nach kurzer Zeit werden die ersten Untermieter gefangen sein und ein Entwischen ist fast unmöglich.

"Guck jetzt nicht hin!" - Erfahrungsbericht einer Spinnenphobikerin Ein Bericht von Bea Trogand (29.07.03)

Guck' jetzt nicht hin aber da sitzt eine Spinne!

Wer Angst vor Spinnen hat, wird wissen, welche Reaktionen diese nett gemeinte Warnung von Freunden bei Arachnophobikern auslöst. Schweißausbrüche, Schreien oder auch stummes Entsetzen, Herzrasen, spontaner Fluchtreflex, Zittern, Übelkeit und sogar Weinkrämpfe, wenn der Feind im eignen Waschbecken oder an der Schlafzimmerwand hockt.

Die wärmere Jahreszeit "genießt" unsereine/r mit Maschegittern vor allen häufiger geöffneten Fenstern, Spinnenphobiker verschließen ihre "ungesicherten" Fenster auch dann, wenn sie nur für zwei Minuten den Raum verlassen müssen. Selbst Blumenkästen mit blühenden, schön anzusehenden Sommerblumen sind ein Risiko, es könnten sich immerhin Spinnen darin oder darunter niederlassen, und diese könnten einen unbeobachteten Moment nutzen, um ins Zimmer zu kriechen.

Dunkelheit, Feuchtigkeit, bröckeliges Mauerwerk, dunkle Spalten, Ritzen, Keller, Efeu, dichte Bodenpflanzen, Nische, Versteck - all das assoziieren wir mit Spinnen und meiden derlei tunlichst.

Ich habe einen über 30 Jahre langen "Leidensweg" als Spinnenphobikerin hinter mir. Viele, die diesen Erfahrungsbericht lesen, werden sich in ihm wiederfinden. Schon als 5jährige konnte ich nicht einschlafen, ohne dass die ganze Nacht über ein kleines Licht in meinem Kinderzimmer brannte. Ich hatte furchtbare Angst, dass eine Spinne nachts in die Nähe meines Bettes oder gar in mein Bett kriechen könnte. Als Erwachsene steigerte sich das zur echten Phobie. Gerade im Sommer schaltete ich oft zwei- bis dreimal pro Nacht das Deckenlicht in meinem Schlafrum ein, um diesen akribisch nach Spinnen abzusuchen. Oft ist ein "Spinnentraum" oder ein diffuses Gefühl der Anwesenheit eines dieser Geschöpfe, das ich einfach nicht los werden kann, der Anlaß dafür. Passionierte Spinnenphobiker kennen das: befindet sich irgendwo im Raum eine Spinne, und sei sie auch noch so winzig oder gut versteckt, wirst du sie entdecken! Das ist sogar schon wissenschaftlich untersucht worden: Menschen, die unter Spinnenangst leiden, entdecken Spinnen in ihrer Umgebung eher, als andere. Ich konnte mich nie so richtig sorglos im Grünen aufhalten, meist bat ich Freunde, für mich Sachen aus dem Keller zu holen.

So ergeht es mir noch heute, allerdings kenne ich jetzt Wege und Verhaltensregeln, die mir helfen, mich zu beruhigen und mit meiner Angst umzugehen. Ich möchte hier schildern, wie ich das geschafft habe:

Ich drehte immer buchstäblich durch, wenn ich eine Spinne in der Wohnung hatte: Den Raum, in dem sie sich befand, hätte ich am liebsten verlassen und zur Quarantänezone erklärt, aber das ging nicht. Ich mußte ja dableiben und mich ihrer irgendwie zu entledigen versuchen. Wäre ich geflüchtet, hätte sich die Spinne möglicherweise unauffindbar verstecken können. Die Konsequenz wäre gewesen (was mir auch oft genug passiert ist), dass ich das entsprechende Zimmer nicht mehr allein hätte betreten können. So habe ich Nächte am Küchentisch sitzend verbracht, bis es zu einer zivilen Uhrzeit möglich war, Bekannte anzurufen, die für mich die Spinne suchten und nachweisbar, egal wie, beseitigten. Es war jedesmal ein furchtbares Dilemma: Fliehen oder kämpfen und die Spinne wegschaffen? Und wenn, wie? Einfangen? Töten? Ich habe stets versucht, möglichst keine Spinnen zu töten. Bei Weberknechten und Glasspinnen gelang mir das Einfangen mit einem Glas und einem Stück dickem Papier auch ganz gut. Leider waren (und sind) da noch die sog. Hauswinkelspinnen (*Tegenaria atrica*).

Ja, genau DIE mit den dicken, grau-schwarzen Körpern und Beinen, die so ungemein gross werden können und so furchtbar schnell sind. Das Schlimmste an ihnen ist, dass sie sich so unvorhersehbar bewegen, ja manchmal nicht einmal wegzulaufen, sondern sogar auf einen zu zu rennen scheinen.

Generell ging es beim Zusammentreffen mit Spinnen für mich um die reine Existenzfrage "die Spinne oder ich". Ich empfand die Tiere als eine solch immense Bedrohung, dass ich im Extremfall zu jedem verfügbaren Mittel gegriffen hätte, um sie zu beseitigen. Leider hat die Phobie meine Lebensqualität stark beeinträchtigt. Ohne die wirklich argen, psychischen Qualen, die ich besonders im Sommer erlitten habe, hier noch einmal im Einzelnen zu schildern, kann ich sagen, dass es der blanke Horror war. Und das über viele Jahre hinweg. Allein der zufällige Anblick einer Vogelspinne in einem "Geo"-Magazin oder einem Film im TV z.B. löste ein derart starkes körperliches Unbehagen aus, dass es mir im Nacken zu kribbeln begann und ich danach für mehrere Minuten, unter Umständen sogar Stunden lang nicht davon ablassen konnte, mir selbst ständig "über die Schulter zu schielen", spontan aufzuspringen und mich wie ein Hund zu schütteln, als säße da etwas auf mir.

Irgendwann, nach einer besonders schlimmen Nacht, beschloß ich spontan, dass es so nicht weitergehen konnte und sollte. Ich begann im Internet zu surfen und alles über Spinnen zu lesen, dessen ich habhaft werden konnte. Dabei stieß ich auf sehr viele Seiten zum Thema Vogelspinnen: der Alptraum schlechthin für einen Menschen mit Spinnenphobie, denn sie sind riesengroß, behaart und absolut fremdartig. Ich lernte die Namen der Spinnen, ihre Lebensweise und ihren Körperaufbau kennen, das brachte mich ihnen etwas näher. Man fürchtet nicht so schnell etwas, das man gut kennt, das war mein Rezept, den nächsten Schritt zu wagen.

Es bedurfte vieler Stunden im Internet, Gespräche mit (Vogel-) Spinnenkennern und Überwindung, bis ich mich entschloß, bei einem Händler unter Aufsicht den Versuch zu wagen und so ein Tier auf die Hand zu nehmen. Es war dann absolut faszinierend und überhaupt nicht schlimm. Die Spinne, eine ausgewachsene "mexikanische Rotknie-Vogelspinne" (*Brachypelma smithi*), war mit ausgestreckten Beinen ungefähr so gross wie eine Untertasse (also ZIEMLICH GROSS!). Sie fühlte sich überraschend leicht an, sie war weich und ihre Beine "tupften" auf meine Haut wie kleine, weiche Kissen, wenn sie sich bewegte. Es war ganz und gar nicht unangenehm, muß ich sagen. Wenn sie sich in den ganzen ca. 45 Minuten, die ich sie auf meinen Händen, Armen und sogar auf meiner Brust zu sitzen hatte, überhaupt bewegte, lief das mit einer Ruhe und Koordination ihrer acht Beine ab, die ich einfach nur beeindruckend fand. Letztendlich hatte ich mehr Angst, die Spinne aus Versehen fallen zu lassen (was aus dieser Höhe ihren sicheren Tod bedeutet hätte), als dass sie mir plötzlich an den Hals springen, zubeißen und mir irgend etwas zuleide tun könnte. Sie würde mir höchstens ihre juckenden Brennhaare entgegen geschleudert haben, hätte sie sich bedroht gefühlt. Ich habe extra eine Art gewählt, die sich durch diese Taktik des sog. "Bombardierens" verteidigt. Vogelspinnen sind sehr empfindliche Tiere, sie reagieren gestreßt auf Anfassen, hätte ich das vorher gewußt, hätte ich die Spinne auch nicht auf mir rumkrabbeln lassen. Aber der Händler wollte verkaufen, also hatte ich das Glück, so ein Riesenviech anfassen zu können und zu spüren, wie verletzbar es ist und seine Schönheit zu sehen.

Ich habe festgestellt, dass die Furcht, wenn sie erst einmal ein gewisses Maß erreicht hat, nicht mehr steigerungsfähig ist. Die "Angstkurve" fällt zwangsläufig nach einiger Zeit ab, erreicht ein einigermaßen erträgliches Level und kann sogar noch weiter abfallen, wenn man das, was man über Spinnen gelernt hat, repetiert, es quasi wie ein Mantra herunterbetet und sich immer wieder vor Augen führt. Vertieft man sich in das "Gute/Harmlose" das man über Spinnen gelernt hat und sagt ganz bewußt (und in meinem Fall auch laut), dass sie einem nicht gefährlich werden können, weil... dann kann man die Begegnung mit einer Spinne in den Griff bekommen und das Tier wegschaffen, ohne ihm unnötig Leid zuzufügen.

Nochmal: man kann durchaus auch eine Begegnung in den eigenen vier Wänden meistern, ohne dass der Mensch oder die Spinne Schaden nimmt!!!

Nicht lange danach besuchte ich eine Terraristik-Börse und kam mit Spinnenfreunden ins Gespräch. Die Idee, mir selbst eine Vogelspinne anzuschaffen, reifte danach relativ

schnell zum Entschluß, und bald hatte ich eine Vogelspinne bei mir zuhause, in einem Terrarium (freilich durch ein extra Schloß gesichert), mitten in meinem Zimmer.

Ich habe eine typische Anfänger- und besonders friedliche und gut zu beobachtende Art gewählt, die für Einsteiger ein geringes Risiko, etwas verkehrt zu machen und die Spinne u. U. aus mangelnder Sachkenntnis umzubringen, birgt. Eine Spinne ist ein Lebewesen, mit Bedürfnissen und Eigenheiten, für dessen Wohlergehen ich die Verantwortung übernehme, sobald ich es erwerbe. Also werde und muß ich alles tun, damit es diesem Tier bei mir gut geht. Auch das ist übrigens eine gute Methode, sich von seiner Spinnenangst zu befreien.

Thelma, so heißt meine kleine (ca. 1 Jahr alte und 2,8 cm Körperdurchmesser aufweisende subadulte, d.h. noch nicht geschlechtsreife) Spinne, ist schon zu einem festen Bestandteil meiner täglichen Rituale geworden. So beziehe ich sie in mein Leben ein und gewöhne mich an ihren Anblick und die Tatsache, dass sie immerhin eine SPINNE ist. Ich beobachte sie und tausche mich mit erfahrenen Spinnenhaltern im Internet aus. Manchmal denke ich noch, dass ich verrückt gewesen sein muß, mir "den Feind" ins Haus zu holen, ich habe auch noch immer Alpträume mit Spinnen, die jedoch so allmählich eine Wandlung erfahren. Ich bin in diesen Träumen zunehmend selbst aktiv und wende z. B. mein neues Wissen an, um Spinnen anzufassen und zu entfernen, über sie oder sogar mit ihnen zu kommunizieren; und wenn ich aus einem solchen Traum erwache, bin ich nicht mehr vollkommen gelähmt wie früher und getraue mich nicht zu atmen oder mich gar zu bewegen vor lauter Angst. Ich wache auf und schaue auf Thelmas Terrarium, manchmal setze ich mich daneben und gucke, was sie so treibt. Da sie ja nachtaktiv ist, hoffe ich jedesmal, sie beim Trinken, Fressen, Putzen oder gar Häuten zu beobachten.

Meine Spinnenangst beruht auf irgendwelchen verborgenen Ängsten oder Erlebnissen, die ich heute nicht mehr nachzuvollziehen in der Lage bin, und ich weiss - wie jeder Arachnophobiker - dass sie eigentlich vollkommen unbegründet ist. Es gibt, meiner Meinung nach, nur einen Weg, sie einigermaßen in den Griff zu bekommen oder gar los zu werden:

Man beschäftige sich eingehend mit dem "Angstobjekt Spinne"; lerne soviel wie möglich über sie, schaue sich Dokumentationen im TV an, Bilder und Beschreibungen im Internet, leihe sich Bücher in der Leihbibliothek und kommuniziere mit Leuten, die Spinnen mögen und sich bestens mit ihnen auskennen.

Und: wenn man unerwartet eine Spinne antrifft, die einem Angst macht - erst mal nichts tun, abwarten und sie im Auge behalten, bis sich der Puls wieder beruhigt hat. Nach einigen Minuten kann man langsam auf die Spinne zu gehen und versuchen, sie sich genauer anzugucken. Generell gilt bei Spinnen: keine plötzlichen oder hastigen Bewegungen! Es sind eigentlich eher schreckhafte Tiere, die auf Bedrohungen häufig mit Flucht reagieren. Wenn man sich dem stellt und nicht davonläuft oder versucht, die Spinne nicht unter allen Umständen zu töten, kann man sie gut beobachten und sie wird ruhig an ihrem Platz verharren. Wenn du dich ruhig verhältst, wird sich auch die Spinne ruhig verhalten, sie wird nicht aus lauter Angst etwas tun, das dich wiederum in Panik versetzt! Dann kann man sie, mit langsamen, vorsichtigen Bewegungen, gut in einem Glas einfangen. Man klopft an das Glas und die Spinne krabbelt nach oben; dann schiebt man schnell ein Stückchen dünner Pappe oder dickes Papier (bestens geeignet sind Pizza-Lieferservice Werbungen) unter das Glas und trägt die Spinne nach draussen. Dabei kann man sie sich noch eine Weile lang gut angucken, sofern man die Nerven dazu besitzt. Dann setzt man die Spinne ins Freie und tippt sie evtl. noch ein bißchen an (auf den Boden klopfen reicht, Spinnen nehmen feinste Vibrationen in ihrer näheren Umgebung wahr), damit sie sich möglichst weit vom Einstiegsfenster entfernt. Sie wird ganz schnell davonlaufen und nichts weiter im Sinn haben, als sich in Sicherheit zu bringen, garantiert! Es gibt auch sog. "Spinnengreifer", die die Tiere nicht verletzen, man kann sie im Internet bestellen.

Ich empfehle allen Spinnenphobikern aus eigener Erfahrung, sich erst mal über Anatomie und Lebensweise heimischer Spinnen sachkundig zu machen. Dann erscheint einem schon so manche Kreuzspinne oder Weberknecht mehr als Studienobjekt, denn als furchteinflößendes Monstrum. Selbst schlimme Spinnenphobiker wie ich werden keinerlei Ambitionen mehr haben, diese Tiere zu töten. Es ist sogar möglich, sich ein Stück weit in ihre Welt zu begeben, sie ein bißchen kennenzulernen und zu achten. Möglicherweise entdeckt man dabei sogar eine Faszination, die einen nicht mehr losläßt und man "mutiert" vom Phobiker zum "Spinner".

Wie gesagt: Es ist möglich! Ich bin der lebende Beweis.

Wirkung von Brennhaaren

Ein Bericht von Dana Wittek (25.03.04)

Ich besaß ein subadultes *Theraphosa blondi* Männchen, dessen Charakter ganz passabel war, er war weit vom "Blondi-Temperament" entfernt, aber dennoch ein wenig aggressiv. Bei Reinigungsarbeiten muß er sich wohl bedroht gefühlt haben, denn er bombadierte kurz und unerwartet.

Ich konnte keine Wirkung wahrnehmen, aber nach ca. 15 Minuten setzte eine leichte Atemnot ein und ein starker, tief aus der Brust kommender Husten. Beim Einatmen hatte ich das Gefühl bis in die Zehenspitzen Luft zu holen, beim Ausatmen musste ich unweigerlich husten.

Diese Symptome hielten ungefähr zwei Stunden an, am nächsten Morgen verspürte ich ein leichtes Brennen im Hals, aber das verschwand während des Tages.

Etwa ein Jahr später hatte ich wieder Pech: mein eigentlich sehr ruhiges Vagans-Weibchen hatte wohl einen "schlechten Tag", denn als ich sie mittels einer Heimchendose einfangen wollte, bombadierte sie ca. achtmal hintereinander. Da ich von ihrem Verhalten im ersten Moment überrascht war, atmete ich in irgendeiner Weise ziemlich tief ein und bekam natürlich die komplette Ladung an Brennhaaren ab.

Sofort schwellen meine Schleimhäute an und färbten sich knallrot. Ich hatte das Gefühl Schnupfen zu haben da meine Nase lief.

Ich musste oft niesen und hatte jedes Mal extreme Schmerzen, wenn ich die Nase bewegte oder sie berührte. Der Bereich um meine Nasenlöcher brannte und ich bekam Kopfschmerzen, begleitet von häufigem Schwindelgefühl.

Am nächsten Tag war ich total kraftlos, so dass mir öfter die Beine wegsackten. Und mein Geruchssinn setzte aus.

Man sollte sich nach so einem Angriff die Nase befeuchten oder viel Wasser trinken. Schlaf ist danach ein gutes Mittel, um die Symptome abklingen zu lassen. Hilfreich ist es Salzwasser in der Nase hochzuziehen oder feuchte Tücher in die Nase zu stecken.

Und man sollte das Rauchen für mindestens zwei Tage vermeiden da es die Symptome verstärkt. Bei mir traten nach dem Rauchen starke Übelkeit, Schwindelgefühl und Schmerzen auf.

Jegliche Symptome verschwanden bei mir nach zwei Wochen, wobei aber erwähnt sei, dass ich höchstwahrscheinlich extrem allergisch auf Vogelspinnenhaare jeglicher Art reagiere. Aber da ich jetzt immer einen Mundschutz trage, wenn ich am/im Terrarium arbeite habe ich keine Probleme. Diesen Mundschutz kann ich nur jedem empfehlen, er ist günstig im Baumarkt zu erstehen und bietet großen Schutz, denn niemand kann seine noch so liebe Spinne in jeder Situation beurteilen und ihr Verhalten vorausahnen.

Haftpflichtversicherung für Vogelspinnen

Ein Bericht von Steffen Heil (07.03.06)

Meine erste Vogelspinne (*Aphonopelma seemanni*) habe ich mir 1997 in Bamberg im Zoofachhandel gekauft (leider viel viel zu teuer, etwa 80 DM - zur Zeit kostet ein adultes Weibchen um die 15 Euro).

Danach folgten eine *Avicularia metallica* und eine *Avicularia huriana*. Ende 1999 wurde ich von einem Freund aufmerksam gemacht, dass diese Tiere in unserer Gemeinde behördlich gemeldet werden müssen.

Ich bin daraufhin zu meiner Gemeinde gefahren, um meine drei Vogelspinnen zu melden. Die Beamten dort waren anscheinend mit der Situation überfordert und sagten mir, dass ich mich zuerst mit dem zuständigen Amts-Tierarzt in Verbindung setzen solle. Das tat ich dann auch. Er sagte mir, dass er die Tiere anschauen und die Unterbringung überprüfen müsse. Wir vereinbarten einen Termin für den März 2000.

Wirklich ausgekannt hat sich der Amts-Tierarzt mit Vogelspinnen offenbar nicht - er hat aber bei seiner Besichtigung alles so akzeptiert.

Danach mußte ich wieder zur Gemeinde und habe zusätzlich weitere Auflagen erhalten, z.B. zur Sicherung der Terrarien - und eben die geforderte Haftpflichtversicherung, die diese Tiere einschließt - was nicht ganz einfach war. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich bereits eine Haftpflicht, der Versicherer wollte mir aber keine Deckung zusagen. Da ich selber in der Branche als unabhängiger Makler tätig bin, habe ich natürlich alle Register gezogen und nach fünf Stunden Telefonieren hatte ich mit einem unserer Versicherer ein "Spezialkonzept" entwickelt, in dem Vogelspinnen, Schlangen, Skorpione etc. mitversichert sind.

Es handelt sich hierbei um eine normale Privathaftpflichtversicherung, die diese erweiterte Deckung enthält.

In einigen Regionen, gerade in Bayern, ist z.B. *Poecilotheria* meldepflichtig und muß auch versichert werden. Sicher gilt dies auch in weiteren Bundesländern.

Falls Ihr ebenfalls Interesse an einer so erweiterten Haftpflichtversicherung habt, stehe ich Euch gern unter steffen.heil@uwb-baiersdorf.de oder Telefon 09133-606355 zur Verfügung.